

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **77 (1922)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorwort.

Die geistvolle Würdigung Rüttimanns durch Ph. A. Segesser (Kl. Schriften II) erfüllt den Zweck eines zusammenfassenden Nekrologs vorzüglich; aber sie will in keiner Weise erschöpfend sein; sie kann es in diesem Rahmen nicht sein. Rüttimann ist so eng mit seiner Zeit verwachsen, daß wir sein Handeln nur verstehen, wenn wir ihn in die Ereignisse einstellen. Diese selbst aber werden dadurch in manchen Punkten neu beleuchtet und in Einzelheiten bestimmt. In der staatsmännischen Persönlichkeit Rüttimanns als Schultheiß des katholischen Vororts und als oberster Magistrat der Eidgenossenschaft verkörpern sich die wechselvollen Perioden der helvetischen Revolution, der Mediation und Restauration bis in die Vierzigerjahre des vorigen Jahrhunderts. Eine eingehende Betrachtung wird zeigen, daß dieser Staatsmann und Diplomat auch als historische Einzelpersönlichkeit unser Interesse verdient. Das Lebensbild kann kein einheitliches Charaktergemälde werden wegen des biegsamen Wesens Rüttimanns, dessen Lebenswerk sich nur wenig nach festen Richtlinien aufbaut.

Die vorliegende Arbeit ist ein Ausschnitt aus dem vollständigen Lebensbilde. Sie behandelt das Wirken Rüttimanns in seinem Heimatkanton Luzern. Seine kirchenpolitische Gesinnung und Tätigkeit schildert meine Dissertation: „Vinzenz Rüttimann und die Luzerner Kirchenpolitik in der Mediations- und Restaurationszeit“, in der „Zeitschrift für schweizer. Kirchengeschichte“ 1922, Heft 1 u. 2. In der „Zeitschrift für Schweizerische Geschichte“ wird nächstes Jahr die Schilderung der wertvollen, zeitweise sogar

führenden staatsmännischen und diplomatischen Tätigkeit Rüttimanns auf eidgenössischem Boden (1800—1829) erscheinen. Trotz dieser durch die Umstände bedingten Zerlegung des Gesamtbildes suche ich im Folgenden doch das Wesentliche der Entwicklung und der Persönlichkeit des Luzerner Staatsmannes festzuhalten.

Die Quellen für meine Arbeit bilden die offiziellen Akten nur soweit, als sie auch Aufschluß über die persönliche Haltung und Ansicht Rüttimanns in den einzelnen Angelegenheiten geben oder die Umstände, unter denen er handelte, klarlegen. Die aufschlußreichste, für mich wertvollste Quelle stellen Rüttimanns eigene Briefe oder die seiner nächsten Zeitgenossen dar — in späteren Jahren auch die Zeitungen mit der parlamentarischen Berichterstattung. Eigentliche Privatbriefe Rüttimanns konnte ich merkwürdig wenige auffinden. Die Besitzer seines Nachlasses glauben, daß die meisten verloren gegangen seien. Einzelne Briefe liegen in der Bürgerbibliothek Luzern, einige wurden mir auch aus Privatarchiven zur Verfügung gestellt. Das Familienarchiv der Meyer v. Schauensee, in dem wohl einige von Rüttimann geschriebene oder auf ihn bezügliche Briefe liegen, war mir wegen des darauf liegenden Sequesters nicht zugänglich. In bedauerlich pietätloser Weise sind Briefe Rüttimanns vernichtet worden. Wir sind in der ganzen Darstellung hauptsächlich auf die Briefe seiner nächsten Umgebung, namentlich seiner Frau, seines Schwagers Franz Bernhard Meyer von Schauensee und des Chorherrn Joh. Melch. Mohr angewiesen. Diese drei umfangreichen und historisch wertvollen Briefsammlungen auf der Zentralbibliothek Zürich habe ich gründlich verwertet und möchte sie künftig noch nach anderer Richtung ausschöpfen. Am spärlichsten fließen die persönlichen Quellen für die Mediationszeit und die Periode nach 1830. Manche Lücke ist durch die verdienstlichen Korrespondenzausgaben und die Biographien von Zeitgenossen ausgefüllt worden.

Es bleibt mir noch die angenehme Pflicht, allen zu danken, die mich bei meiner Arbeit unterstützt haben. In erster Linie verdanke ich meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. Albert Büchi in Freiburg, die Anregung und das nötige Rüstzeug zur wissenschaftlichen Arbeit. Meine Archivstudien hat Herr Staatsarchivar P. X. Weber wesentlich erleichtert und angeregt. Auch den Beamten der benutzten Archive und Bibliotheken, namentlich den Bürgerbibliothekaren Dr. Franz Heinemann und Dr. Paul Hilber, sowie den Privaten, die mir Material zur Verfügung stellten, spreche ich meinen wärmsten Dank aus.